

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 36 (1994)
Heft: 194

Artikel: Frage des Vertrauens : Amateur von Hal Hartley
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage des Vertrauens

AMATEUR von Hal Hartley



Die Französin *Isabelle Huppert* wollte mit ihm, dem Amerikaner, arbeiten. Nachdem sie *TRUST* gesehen hatte, schrieb sie ihm einen Brief, und als Hal Hartley 1992 mit *SIMPLE MEN* für den Wettbewerb nach Cannes eingeladen wurde, besuchte er sie in Paris und legte ihr die Skizze zu *AMATEUR* vor. Und da ihr die Idee gefiel, schrieb er das Drehbuch mit Isabelle Huppert im Kopf.

Hal Hartley ist ein sanftes, unbeugsames Chamäleon, das stets mit den Farben seiner Umgebung arbeitet, dabei aber seine eigene behält. In seinen Filmen (*THE UNBELIEVABLE TRUTH*, 1989; *TRUST*, 1990; *SIMPLE MEN*, 1992; fünf Kurzfilmen und dem "Telefeature" «*Surviving Desire*», 1991) treten die Schauspielerinnen und Schauspieler oft (zumindest bei der ersten Zusammenarbeit, Hartley ist ein Teamarbeiter) unter ihrem eigenen Namen in der Story auf. *Elina Lowensohn* spielte in *SIMPLE MEN* die Elina und Isabelle Hupperts Figur in *AMATEUR* heisst Isabelle.

Ex-Nonne mit Mission

Isabelle ist eine ehemalige Nonne, eine Jungfrau, die sich für eine Nymphomanin hält und sich mit dem Schreiben von Pornogeschichten finanziell über Wasser hält. Sie ist überzeugt, von Gott persönlich für eine ihr noch unbekannte Aufgabe vorgesehen zu sein.

Sie trifft auf Thomas (*Martin Donovan*s fünfte Zusammenarbeit mit Hartley), einen offenen, sehr klar denkenden Mann, der am gleichen Morgen auf der Strasse aufgewacht ist und seither keine Ahnung hat, wer er ist oder war.

Aber irgendwie scheint seine Vergangenheit mit der jungen Pornoschauspielerin Sofia Ludens zusammenzuhängen.

Während Thomas bis zum Schluss des Films über seine Identität im Unklaren bleibt, lernt Isabelle immer mehr über seine Vergangenheit und für das Kinopublikum wird bald klar, dass dieser Thomas ein übler Geselle gewesen sein muss. Ein Pornofilmproduzent, der seinen Kindfrau-Star Sofia heiratete und rück-

sichtslos ausbeutete, bis sie ihn aus dem Fenster stiess.

Während Sofia versucht, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen und in ihrer Naivität die Killer einer internationalen Organisation auf sich und Thomas, von dem sie glaubt, dass er tot sei, aufmerksam macht, erkennt Isabelle in dieser unschuldigen, kindhaften Pornokönigin die ihr von Gott zugedachte Aufgabe.

Action mit Plattfuss

Damit wäre das Geflecht gewoben, das es selbst einem Hal Hartley erlauben würde, einen Action-Thriller zu drehen.

Es sei auch ein Action-Thriller. Aber ein Hal-Hartley-Action-Thriller – sozusagen einer mit einem platten Reifen. Interessiert hätten ihn die Genre-Konventionen, die Vorgaben, und wie weit sie sich in seine eigenen Vorstellungen würden einbinden lassen, erklärt Hartley.

Gelingen ist dem jungen amerikanischen "Auteur" mit *AMATEUR* ein in jeder Beziehung hybrider, vor

innerer Spannung bebender und unglaublich unterhaltender Film. Hartley hat echtes Kino gemacht, mit den Elementen der Unterhaltungsmaschine, mit erzkomischem "Underplay" und mit jenen intellektuellen Tiefgängen, welche seinen bisherigen Filmen eine begeisterte, wenn auch kleine Fangemeinde eingetragen haben.

Mit dem vergleichsweise grossen Budget und dem ersten Einsatz eines internationalen Stars kam offensichtlich auch der Druck, etwas näher an ein grösseres Publikum zu rücken, und diese Herausforderung hat der «Wörter-Fabrik» (Produzent *Ted Hope* über *Hal Hartley*) nicht geschadet. Waren in den bisherigen Filmen die Dialoge manchmal atemberaubend philosophisch verstiegen, so finden sich in *AMATEUR* die gleichen Themen von Religion über Vertrauen bis zu Ausbeutung und Abhängigkeit ohne den kaskadenhaften verbalen Überbau der Vorgängerfilme.

Geliebt ist jedoch der typische lakonische Wechselreden-Stil. Hartleys Figuren reden, dem stilisierten Modus seiner Filme entsprechend, wenig naturalistisch: lassen einander stets ausreden und reagieren erst dann mit Repliken oder neuen Fragen.

Die Logik des Unwahrscheinlichen

Hartley schreibt die Dialoge wie die Geschichten. Einerseits mit den Darstellern im Kopf, mit seinen Vorstellungen vom Potential des Kampfes zwischen Darstellerin oder Darsteller und Rolle, andererseits nach einem wohl eher instinktiven Prinzip:

Mehr denn je weckt nämlich *AMATEUR* den Eindruck, da hätte sich

ein scharf gespitzter Geist zu jeder Kurve einer Geschichte die unwahrscheinlichste Wendung ausgedacht, zu jeder Figur die unerwartetste Eigenvorstellung, zu jedem Satz das verschrobenste Vokabular – und dann akribisch, systematisch und in absoluter Perfektion die Plausibilität wie einen Meissel angesetzt.

Hartleys Geschichten, insbesondere die von *AMATEUR*, verblüffen durch ihre unglaubliche wasserdichte Logik. In Abwandlung von Dürrenmatts bekanntem Diktum könnte man sagen, Hartleys Geschichten seien dann zu Ende gedacht, wenn sie, ohne unterwegs anzuecken, sämtliche Unwahrscheinlichkeiten abgeholt hätten.

Dabei bleibt stets das Gefühl im Vordergrund, es mit echten Menschen zu tun zu haben, mit Frauen und Männern, die einem viel näher sind, als man es sich selber im Alltag zu sein vermag. Es gibt keine Figur in *AMATEUR*, die einem nicht heimlich sympathisch wäre, von der keifenden Kellnerin am Anfang bis zum böartigen Corporate-Killer zum Schluss.

Einfach Kino

Hartley hat mit seinem "Action-Thriller" die Grundregeln des einfachen Erzählkinos eingehalten. An der Oberfläche ist die klare Trennung zwischen Gut und Böse sichtbar, das Handlungsschema kann sich auf diese Vorgabe verlassen. Der Kampf von Gut gegen Böse ist so etwas wie der Wind, der dieses glänzende Boot über die Geschichte jagt.

Aber sobald wir auch nur einen einzigen Gedanken ins Wasser baumeln lassen, beißen sich gleich Dutzende von Ideenfischchen daran fest.

Thomas, der amnesische Held, wandert wie ein reziproker Parzival durch die Stadt New York. Er ist nicht die fast tierische Unschuld auf der Suche nach der Initiations-Sünde, die ihm endlich das Menschsein erlauben würde, sondern eher schon die erlöste Gestalt am Ende der Queste.

Dadurch, dass er sich langsam an seine bösartige Vergangenheit herantasten muss und dies mit seiner zuvorkommenden Offenheit allen menschlichen Begegnungen gegenüber auch beinahe schafft, ist er schliesslich Parzival und Fischerkönig in einem. Der (zufällige?) Tod ereilt ihn, bevor er seiner Vergangenheit zu nahe kommen kann – schliesslich hat er ja, im Gegensatz zum ebenso höflichen Parzival, nichts anderes getan, als sich und den anderen die erlösenden Fragen zu stellen, unaufdringlich und unaufhörlich.

Auch die nymphomane Jungfrau Isabelle und die Kindfrau Sofia Ludens (was für ein verspielter Name!) sind die kombinierte Inkarnation ihrer jeweiligen mythologischen Antipoden.

Das Grossartige an *AMATEUR* ist die Leichtigkeit, die Konsumierbarkeit dieser reinen Ideen. Die Figuren geben keine philosophischen Sentenzen mehr von sich, auch nicht ironisch verdreht, wie in den Vorgängerfilmen. Sie bringen vielmehr alles und jeden auf einen Punkt, mit einer naiven, manchmal fast zynisch anmutenden Unschuld, die einfährt wie der Teufel und zum befreiten Lachen reizt:

Da sitzt die schöne Isabelle, in der festen Überzeugung, eine Nymphomanin zu sein, mit einem Zufalls-Bekannten im Pornokino. Der Mann



beginnt, sie ohne viel Umschweife zu betatschen. Sie fragt ihn, völlig ohne Ärger, mit ganz ernsthaftem Interesse:

«What are you doing?» –
 «I am molesting you.» –
 «Am I supposed to like it?» –
 «No.» –
 «Would you stop if I asked you?» –
 «No.»

Dialog ist Action

Im Gespräch in Cannes erläuterte Hartley seine Arbeitsweise beim Szenenaufbau: «Dialogue is something for the actors to do. It's action.» Mit diesem simplen Konzept gewinnen seine Sätze ihre perfekte Spannung.

Hartleys Stichomythenstil wirkt mitunter sehr sophistisch – und in jedem Fall befreiend komisch. Seine Schauspieler vergleichen seine Regieanweisungen mit Choreographie. Tatsächlich füllt er mit Hilfe seines langjährigen Kameramannes *Michael Spiller* den filmischen Raum wie ein kinetisches Objekt – Hartley-Filme sind intellektuelles Minimal-Design.

Kontraste bestimmen jede Figur, jede Szene, jede Ausleuchtung. Die Verblüffung, die sich immer wieder einstellt, peitscht einen im Kino enorm auf. Während der Film läuft, fehlt einem die Zeit für die genaue Überprüfung aller Vorgänge; Hartley genießt nicht nur das absolute Vertrauen ("Trust") seiner Crew, sondern auch das seines Publikums.

Diese tiefe Überzeugung, dass alles seine Richtigkeit habe, lässt einen hellwach und ungeschützt in die vielen Szenen dunkler Komik hineinstolpern. Diese entsteht meist aus der Kombination zweier völlig unko-

mischer Handlungen. Zum Beispiel halten zwei Killer mitten in der Folterung ihres bedauernswerten Opfers inne, um die Vorzüge und Nachteile ihrer Mobil-Telefone zu diskutieren.

Und einmal, in der für einen Hartley-Film ungewohntesten und damit auch gefährlichsten Szene, rächt sich das Folteropfer an seinem Peiniger, indem es ihn torkelnd vor einem Kloster über die Wiese hetzt und ihn dabei mit Blei vollpumpt – eine Szene, die man eher bei Quentin Tarantino erwartet hätte, dem anderen jungen Amerikaner mit dem so ganz anderen Euro-Appeal.

Während aber Tarantino sämtliche Genres bis zur Bewusstlosigkeit absorbiert zu haben scheint und sich seine Filme mit traumwandlerischer Sicherheit aus purer Oberfläche in nahtloser Perfektion zusammenschweisst, entwickelt Hal Hartley die Oberfläche aus der Tiefe seiner eigenen Themen, aus den über die Arbeit erfahrenen Charakterzügen seiner Schauspielerinnen und Schauspieler und aus einem philosophischen Bedürfnis heraus.

«I have a hard time making sense of the world if I don't see it in terms of money or faith» erklärt er seine rekurrenten Themen Liebe, Vertrauen, Geld und Religion. Seine Filme handelten von Menschen, welche ihren materiellen Besitz verloren und darüber zu einer Freiheit gefunden hätten.

Aber *AMATEUR* begnügt sich nicht mit Kris Kristoffersons Hippié-Abgesang «Freedom's just another word for nothing left to lose». Er entwickelt den Gedanken an die Möglichkeit eines Neuanfangs für das Individuum weiter, setzt die Figuren in Abhängigkeit zueinander. Die

Ausbeutung der Kindfrau durch Thomas, der Katalysatoreffekt von Thomas' plötzlichem Auftauchen auf Isabelles Leben, die Arbeit Hartleys mit den Möglichkeiten seiner Darstellerinnen und Darsteller sind lauter Elemente der Bezugnahme.

Darin liegt wohl die Kraft von Hartleys ebenso redseligen wie lakonischen Filmen begründet: Die komplette, absolute Vernetzung von Figuren und Handlung, von Dialogen und Bewegung erzeugt eine mitgerissene Wachheit. Hartleys Geschichten erschlagen einen nicht mit hoch entwickelten Thesen oder existentialistischer Schwere. Sie haben keinen europäisch-intellektuellen Gestus, sie stellen auch keine Fragen.

Die Fragen tauchen erst im Nachhinein auf, wenn uns im Rückblick die Lebensausschnitte dieser uns so nahestehenden Figuren plötzlich mehr anzugehen scheinen als unser isolierter Eindruck von der Welt.

Er sei nicht eigentlich religiös, sagt Hal Hartley. Er halte auch nichts vom Konzept der Sünde. Was aber in seinen Figuren stets vorhanden sei und in den Geschichten auch immer die Funktion der Sünde übernehme, das seien die «selfish intentions».

Das tiefste Vergnügen an seinen Filmen entsteht immer dann, wenn eine Figur ihre «selfish intentions» überwindet oder hinter sich lässt und sich dann völlig offen einer Situation gegenüberstellt.

So haben wir als Kinder das Kino erlebt, bis wir lernten, uns gegebenenfalls davor zu schützen. Bei Hal Hartley dürfen wir wieder die Zynismen vergessen und Augen wie Ohren offenhalten.

Michael Sennhauser

Die wichtigsten

Daten zu *AMATEUR*:

Regie und Buch:
 Hal Hartley; Kamera:
 Michael Spiller;
 Schnitt: Steve Hamilton;
 Ausstattung:
 Steve Rosenzweig;
 Kostüme: Alexandra Welker;
 Frisuren und Maske: Judy Chin;
 Musik: Jeff Taylor,
 Ned Rifle.

Darsteller (Rolle):
 Isabelle Huppert (Isabelle),
 Martin Donovan (Thomas),
 Elina Lowensohn (Sofia),
 Damian Young

(Edward), Chuck Montgomery (Jan),
 David Simonds (Kurt), Pamela Stewart (Polizistin),
 Erica Gimpel (wütende Frau),
 Jan Leslie Harding (Kellnerin),
 Terry Alexander (Frank, der Koch),
 Hugh Palmer (Warren),
 Angel Caban (Inspektor),
 Michael Imperioli (Club-Portier),
 Emmanuel Xuereb (Barmann),
 David Greenspan (Herausgeber von Pornos),
 Parker Posey,

Dwight Ewell (Squatter),
 Currie Graham (Videoshop-Angestellter),
 Jamie Harrold (Pizza-Verkäufer),
 Marissa Copeland (Nonne an der Tür),
 Dael Orlandersmith (Schwester Oberin),
 David Troup (Wächter),
 Benny Nieves (Polizist),
 Michael Gaston (Elite-Killer),
 Paul Schulze (Polizist, der Paul tötet).

Produktion:
 Zenith/True Fiction Pictures, UGC in

Zusammenarbeit mit American Playhouse
 Theatrical Films, La Sept Cinema, Canal Plus, Channel Four
 Films; Produzenten:
 Ted Hope, Hal Hartley;
 ausführende Produzenten:
 Jerome Brownstein, Lindsay Law, Scott Meek,
 Yves Marmion. USA,
 Frankreich 1994.
 Format: 35mm,
 1:1,85; Farbe, Dolby A;
 Dauer: 105 Min.
 CH-Verleih: Monopole Pathé Films,
 Zürich.

